

Steine-Peter trifft Museum-Peter

„Kennen wir uns vom Turnverein?“, fragt Peter und wir verneinen lachend. Sonja kennt ihn über Lichtblicke und Sabine als Südstadt-Nachbarin, der er immer seine Steine gezeigt hat, wenn er durch den Südengraben und die Innenstadt gelaufen ist. Und das ist er viel, gelaufen, immer war er unterwegs und gehörte einfach zum Iserlohner Stadtbild dazu. **Steine-Peter** war der Spitzname für ihn, der wertschätzend gesagt wurde.

Er ist jemand, den du so selbstverständlich triffst, dass du lange brauchst, bis dir auffällt, dass er das nicht mehr macht. Auch wenn das paradox klingen mag, aber so war es. Nach Hemer ins Felsenmeer ist er immer gelaufen, als er das noch konnte. Er kennt sich gut aus im Felsenmeer und mit den Steinen und all dem, was dort gefunden wurde.

„Peter ist jetzt im Pankratius!“ wusste Uwe zu erzählen, als ihn Sonja fragte. Uwe weiß solche Dinge über die Menschen in *seinem* Stadtteil. Dem Stadtteil, in dem er arbeitet und lebt. Das gilt auch für Sabine. Weiß der eine nichts von dem und dem, weiß es die andere.

Hier im Pankratius lebt er jetzt, der Peter und scheint nicht so glücklich zu sein. „Hier wohnen doch nur alte Leute!“, sagt er und das erste Lachen, in das er einstimmt, weicht einem Knoten im Magen.

Er möchte heute gerne Kaffee trinken und Kuchen essen gehen. Er genießt die Begleitung der beiden Frauen sichtlich und erzählt. Fast schon überdreht wirkt er bei so viel ungewohnter Aufmerksamkeit und der Mensch, den wir kennen, wird immer mehr sichtbar: Charmeur-Peter.

Ein Mann kommt auf alle drei zu. Steht zu nah vor mir, denkt Sabine zuerst und geht einen Schritt zurück.

„Ah, Dr. Knabe. Ist das nicht Dr. Knabe?“ Und der Klang seiner Stimme lässt ahnen, dass er damit nichts Nettos mein. Zum Glück hört Peter das nicht.

In Paris mit einem Nachbarn, in Italien und an der Mosel war er,

erzählt er. Das mit Paris war ein Gewinn. Die Reise hat er gewonnen. Nicht viel ist er in der Welt, aber doch rumgekommen in der Welt, ist Peter. Die Erinnerungen bleiben ihm. Die sind alle da. Nicht da sind die Fotos dazu und die große Steine-Sammlung.

„Das habe ich alles abgegeben, als ich die Wohnung aufgegeben habe.“ Wieder dieser Knoten. Was ist wesentlich für ein Leben, was muss unbedingt mit in das neue Leben in einem Zimmer im Altenheim und was bereust du, wenn du es abgibst.

„Ich will euch was zeigen!“; sagt er immer wieder und wir gehen nach dem Bäckereibesuch die Wermingser runter, über den Alten Rathausplatz, bei Lichtblicke vorbei und die Stufen herunter, die auf den Fritz-Kühn-Platz führen.

„Das ist jetzt ein Restaurant!“; sagt er und zeigt aufs Schnöggel. Die beiden Frauen lachen, denn hier sind sie selbst sehr oft, trinken einen Kaffee oder treffen sich mit anderen, die diesen Ort ebenfalls so schön finden.

Und dann steht Peter vor dem Museum und begrüßt eine Mitarbeiterin, die gerade in der Sonne eine Zigarette raucht und ihn kennt, gut kennt, wie sich schnell herausstellt.

Sie gehen in das Gebäude und er führt die zwei Frauen herum und erzählt.

Dann kommt Peter Häuser und die Freude ist groß. Peter und Peter. Steine-Peter und Museum-Peter, der noch alle Stein-Geschenke und Beschriftungen von ihm hat.

„Möchtest du nach unten?“; fragt er, „Da sind die anderen Steine!“, fragte Museum-Peter.

Natürlich möchte Steine-Peter das. Und mit dem Fahrstuhl geht es nach unten und in Peters Vergangenheit.

Die beiden Frauen wussten, dass Peter oft im Museum war, aber wie oft und wie sehr das Museum sich auch heute noch wie ein Stück zuhause für ihn anfühlt, das spüren sie erst, als er kurz zu weinen anfängt. Mit einem Taschentuch sind die Tränen schnell getrocknet und Peter ist wieder der, der seinen Humor nicht verloren hat.

Wie viel er doch auch verloren hat, sagt der Knoten im Magen.